

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)

Erscheint Wertags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 215 M. in Württemberg 22 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Beizeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 261

Mittwoch, den 6. November 1918.

35. Jahrgang.

An das deutsche Volk!

WTB. Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Die Not der Welt lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volk. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklicheren Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die neue Regierung ist am Werk, diese Arbeit zu leisten. Wichtiges ist erreicht:

Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert.

Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstags gebildet.

Der Reichskanzler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstags und damit des Volkes.

Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volkserkennung übertragen worden.

Kriegserklärung und Friedensschluß unterliegen der Genehmigung des Reichstags.

Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichskanzler ist durchgeführt.

Eine weitgehende Amnestie wurde erlassen.

Pressfreiheit und Versammlungsfreiheit ist gewährleistet, doch viel bleibt noch zu tun.

Die Umwandlung Deutschlands in den Volksstaat, der an vollständer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staat der Welt zurückstehen soll, wird entschlossen weiter geführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in Verwaltung und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie unsere willigen Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reichs die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier verheerenden Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird von Phantasten nicht sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstsucht und Ordnung tut Not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Meer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen im harten Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zweck, aus keinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familien Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt.

Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Ernährung wie aller Lebensverhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und Frauen!

Kampf und Frieden sind uns gemeinsame Aufgaben. Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, das uns unentbehrlich ist in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesamte Zukunft Deutschlands ist unser Leitstern.

Berlin, 4. November 1918.

Der Reichskanzler: Max, Prinz von Baden. Der Stellvertreter des Reichskanzlers: v. Payer. Der Vizepräsident des preuß. Staatsministeriums: Dr. Friedberg. Die Staatssekretäre: Dr. Solff, Graf v. Helldorf, Dr. v. Krause, Rüdlin, v. Waldow, Jhr. v. Stein, Scheidemann, Gröber, Erz-

Berger, Hauffmann, Bauer, Trimborn. Der Staatssekretär des Reichsministeriums: Ritter v. Mann. Der Kriegsminister: Scheuch.

Fürst Bülow über die Kaiserfrage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt an leitender Stelle einen Aufsatz des Fürsten Bülow über die Kaiserfrage, in dem es heißt:

Die Demokratisierung und die Parlamentarisierung unseres öffentlichen Lebens sind eine staatliche Notwendigkeit für uns geworden. Der Kaiser hat sich dieser Einsicht nicht verschlossen. Niemand im deutschen Volk wird ihm das Zeugnis verweigern, daß er den Forderungen der neuen Zeit keine Schwierigkeit bereitet hat. Der Kaiser hat seinen Entschluß, dem deutschen Volk zu geben, was des Volkes ist, in feierlicher Weise bekräftigt. Er hat mit seinem Schreiben an den Kanzler gezeigt, daß er gewillt ist, auf der von ihm im Einvernehmen mit der neuen Regierung geschaffenen Grundlage loyal fortzuarbeiten. Sein Wort muß soviel gelten wie das jedes anderen deutschen Mannes.

Ich spreche nicht von den Empfindungen, die mich als langjährigen und treuen Diener der Monarchie erfüllen, ich denke in diesem Augenblick nur an die Nation, an die Gesamtheit des deutschen Volkes, an seine höchsten Lebensinteressen. Die Nation hat in den letzten Wochen, in denen sie sich einen neuen tragfähigen Rahmen für ihr staatliches Leben schuf, einen hohen Grad von politischer Reife gezeigt. In diesen neuen Rahmen muß sich Deutschland nun einleben können. Ein demokratisches Kaiserthum, wie es jetzt vor uns steht, bietet für die Ungehörtheit dieses Werdeprozesses eine sichere Gewähr. Ich habe einen großen, den größten Teil meines Lebens im Ausland zugebracht. Der Fahneneid ist jedem deutschen Soldaten vom Musketier bis zum Feldmarschall die unverrückbare Grundlage seines Treue-Verhältnisses zum Kaiser. Wir sind in voller Disziplin in den Krieg gezogen. Auch die Demobilisation muß sich im Geist der gleichen unbedingten Disziplin vollziehen, wenn nicht unabsehbare Wirkungen eintreten sollen, die jeden deutschen Staatsbürger, er mag sich für oder gegen den Kaiser gestellt haben, gleich schwer treffen.

Die Hingabe, mit der die Sozialdemokratie sich während dieses Krieges in den Dienst des Staatsganzen gestellt hat, bietet dafür sichere Gewähr, daß sie, sobald sie

Ein Deutscher

Von Otto Ruppins.

In der Untersuchungsstation von Newyork lag der Dreimaster Adelheid von Bremen mit 274 Einwanderern. Er war zu spät angekommen, um der Prüfung der Gesundheitsbeamten unterworfen zu werden, und so war jetzt die warme, sternenhelle Nacht über dem Schiffe aufgestiegen. Von den Passagieren schliefen nur wenige; wo ein freier Raum auf dem Verdeck war, lag Gruppe an Gruppe bei einander, die Männer rauchend und die oft ausgepönnenen Pläne noch einmal durchsprechend.

Unweit der Kajüte des Kapitäns hatte sich eine Anzahl junger Leute gelagert. „Immer nur laufen lassen, was sich nicht halten läßt“, sagte eben eine joviale Stimme, „es soll mir nicht einfallen, mir einen Gedanken über das, was dem Menschen hier passieren kann, zu machen; ich sage, wir kommen morgen hier noch einmal zur Welt, und keiner weiß mehr von dem, was aus ihm werden wird, als das Widelfind in der Wiege.“ — Immer laufen lassen, was sich nicht halten läßt, Herr Professor“, wandte er sich nach einem jungen Manne, der, etwas abseits stand, eine einsame weibliche Gestalt an der Brüstung des Schiffes zu beobachten schien, und unter dem Gelächter der übrigen fuhr der Angeredete, wie auf unredlichen Wegen ertappt, in die Höhe. „Predigt der Kupferschmied einmal wieder?“ lachte er, als wolle er eine leichte Verlegenheit verbergen.

„Ja wohl, aber immer nur tauben Herzen!“ erwiderte der andere. „Aber ich denke, ich hole meine Matratze heraus und mache es mir bequem, bis wir das neue Vaterland bei besserem Lichte besuchen können.“ Er verschwand, und die übrigen berieten sich, lachend seinem Beispiel zu folgen. Der Herr Professor nahm langsam seine frühere Stellung wieder ein, wo sich von dem einsamen Mädchen ein Teil ihres mattschienenen feinen Gesichtes beobachten ließ. Sie war die einzige

auf dem Fahrzeug, welche trotz des engen Zusammenlebens im Zwischendeck noch heute allen übrigen so fremd gegenüberstand, als am Tage der Ausfahrt. Niemand wußte mehr über sie, als daß sie Mathilde Meyer heiße und zu Verwandten gehe, die in Newyork wohnen sollten; im Zwischendeck war sie nur als das „gnädige Fräulein“ bekannt; weiter indessen war der Spott nicht gegangen, da selbst auf tohere Gemüter das bleiche schöne Gesicht einen eigentümlichen Einfluß ausübte. Der jetzige Beobachter hatte, wie alle übrigen jungen Leute, beim Antritt der Reise großes Interesse an der ungewöhnlichen Erscheinung genommen, er hatte aber, als er bei dem andern jede Annäherung vereitelt sah, sich fern gehalten.

Jetzt richtete sich das Mädchen aus ihrer Stellung auf und warf einen Blick auf ihre Umgebung; bei dem Anblicke des jungen Mannes schien sie einen Augenblick zu zaudern, tat dann aber einige Schritte ihm entgegen. „Herr Reichardt!“ sagte sie halblaut.

Der Angeredete war im Nu auf seinen Füßen. „Ich möchte mir eine Frage erlauben“, sagte sie nach ihrem früheren Plaze zurücktretend. „Wir werden morgen früh in Newyork sein, und ich muß einen ziemlich entfernten Teil der Stadt aufsuchen, weiß aber kaum, wie ich meinen Weg dahin werde finden können. Sie sprechen bereits geläufig englisch, wie ich gehört habe.“

„Ich stelle mich vollkommen zu Ihrer Verfügung, Fräulein!“ erwiderte er eifrig, und die Nacht verbara die in seinem Gesichte aufsteigende Röte.

Ein Gepolter unterbrach das Gespräch. Aus der Luke zum Zwischendeck wälzten die Zurückkehrenden ihre Matratzen heraus, und mit einem eiligen: „Ich rechne auf Sie!“ schloß der junge Mann seine Hand gefaßt — nur einen einzigen Moment, aber er merkte die Berührung in allen Nerven zu spüren. Dann war sie wie ein Schatten an der Brüstung hingeglitten und verschwunden.

„Jetzt, ehrenwerter Professor, sprechen wir noch ein Wortchen“, sagte der Kupferschmied, zwei Matratzen zu Boden werfend, „hier habe ich für Ihre Bequemlichkeit

mit gesorgt, und nun sagen Sie, was Sie morgen nach der Landung zu tun gedenken. Sie sind allerdings Kaufmann und haben noch andere Kunstfertigkeiten, wozu der Kupferschmied schlecht paßt; Sie können aber nicht sagen, was aus mir noch alles werden kann — immer laufen lassen, was sich nicht halten läßt! Sie wissen ja! — und so sagen Sie mir, ob Sie schon einen bestimmten Plan für Ihr erstes Unterkommen haben, damit ich mich danach richten kann!“

„Wir wollen im Shakespeare-Hotel wieder zusammen treffen; ich werde aber erst nach einigen Stunden bei Ihnen sein können — das Warum lassen Sie sich einmal nicht kümmern — und dann mögen wir beraten, was weiter werden soll!“

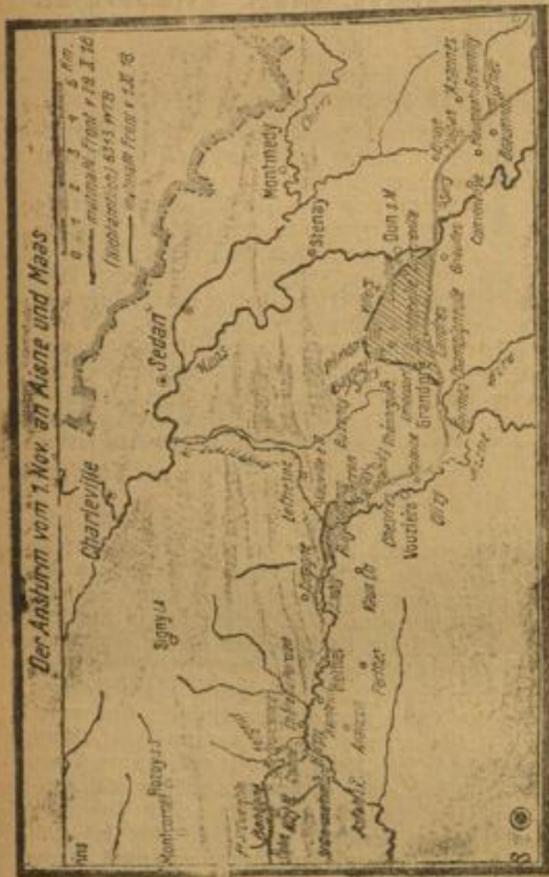
„Ich glaube wahrhaftig, der Mensch hat schon eine Bestellung in der neuen Welt!“ rief der Kupferschmied kläglich, „ich würde mich kaum wundern und hätte auch nichts dawider — immer laufen lassen, was sich nicht halten läßt! — im Shakespeare-Hotel also, gut, und bis dahin gute Nacht!“ Er legte sich auf die Matratze zurück, und nach kurzem deutete ein Schnarchen auf einen sorglosen Schlaf.

Reichardt sah noch eine Weile in den sternbesäten Himmel über sich und grübelte, warum das „gnädige Fräulein“ gerade ihn, der ihr doch die wenigsten Aufmerksamkeit erwiesen, zu ihrem Begleiter auswählte, bald aber wurden seine Gedanken verworren und auch über ihn war der Schlummer gekommen, ehe er es nur vermuthete.

Am andern Morgen um zehn Uhr lag das Schiff im Newyorker Hafen und in buntem Gewühle strömten die Einwanderer ans Land. Reichardt hatte sich in der Nähe von Mathilde Meyer gehalten, ohne sich indessen bemerkbar zu machen; er sah, daß oft, wenn sie den Blick nach dem Lande wandte, es wie eine peinliche Spannung durch ihre Züge ging.

erkennt, daß nicht ganz Deutschland in ihrem Lager ist, darauf verzichtet, mit der Erzwingung der Abdankung des Kaisers den Keim zu säen, unhaltbaren Bewirungen in das deutsche Volk zu tragen. Deutschland gleicht einer Insel, die höher und höher steigende Wogen umbränden. Da gilt es, alle Energien und alles Volk einig und geschlossen zu halten. Halten wir uns vertrauensvoll an das bedeutungsvolle Wort des Kaisers: „Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.“ Ich habe dem Kaiser 9 Jahre als Berater zur Seite gestanden; ich glaube, ihn genau zu kennen. Ich bin überzeugt, daß er es mit seinen Zusicherungen ehrlich meint und daß er mit ganzer Hingabe bestrebt sein wird, gemeinsam mit dem deutschen Volk am Werden einer neuen Zeit zu arbeiten und gemeinsam mit ihm die schwere Last zu tragen, die die Vorsehung auf unsere Schultern gelegt hat. Ich kann diese meine Überzeugung um so nachdrücklicher aussprechen, als ich den Kaiser seit meinem Rücktritt nur zwei- oder dreimal flüchtig, zuletzt vor zwei Jahren, gesehen habe. Mein Urteil ist also in keiner Weise beeinflusst. Es ist bestimmt durch den aufrichtigen Wunsch, unserem Vaterland zu dienen.

Berlin, 5. Nov. Der gemeinsame Ausschuss der Mehrheitsparteien des Reichstags besprach sich gestern über die politische Lage und über die Kaiserfrage, ohne daß eine bestimmte Stellung genommen wurde. Nach dem „B. F.“ werde die sozialdemokratische Fraktion heute darüber Beschluß fassen, ob die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung in ihr verbleiben oder austreten sollen.



Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen der Schelde und Dife haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz an Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem bis

Erst als sie von ihren Begleitern Abschied nahm und, ihren Koffer lassend, einen suchenden Blick um sich warf, trat er heran, trug ihr Gepäck zu dem feingigen und reichte ihr dann den Arm. „Wir werden einen Wagen finden und ich begleite Sie!“ sagte er. „Wollen Sie Ihren Koffer gleich mit sich nehmen, so laden wir ihn auf!“

„Lassen Sie alles vorläufig, bis ich sichere Auskunft erlangt habe!“ erwiderte sie und drückte seinen Arm fest, als wolle sie ihn zur Eile treiben. Reichardt schuf Bahn durch das Gewühl der Menschen; als er aber die Landungsbrücke erreicht hatte, brummte eine Stimme in seinen Ohren: „Der Loggenburg ist gegen den Schiller'schen Text — aber nur immer laufen lassen. Drei Stunden werde ich im Shakespeare warten!“

Es hatte unter den laubenden Zwischendeck Passagieren wohl noch selten ein so bemerkenswertes Paar das Ufer betreten, als Reichardt mit seiner Begleiterin. Beide mochten etwa von gleichem Alter, Anfangs der Zwanzig, sein, während aber unter seinem Hute üppiges blondes Haar hervorquoll und ein Gesicht einnahmte, dessen Frische nur durch ein Paar blühender Augen einen Anstrich männlicher Bestimmtheit erhielt, bildete ihr Kopf in der Blässe des feingeschneideten, von reichen schwarzen Flechten eingerahmten Gesichtes den lebendigsten Gegensatz. Und während in der Kleidung des jungen Mannes noch ihrer Eleganz eine Art künstlerische Nachlässigkeit vorherrschte, zeichnete das einfache Kleid des Mädchens jede Linie des schlanken Körpers ab und es lag über ihrer ganzen Erscheinung wie ein Duft von Ordnung und Sauberkeit.

Bald hatten sie die Reihe der Mietkutschen erreicht, und Mathilde zog einen Bettel. Reichardt versuchte unter den herandrängenden Kutschern sein Englisch, und bald befanden sich beide in einem der Wagen, der angegebenen Richtung zurollend.

Das Mädchen sah mit einem Blick voll Spannung

in die Dunkelheit währenden Rängen gelang es unseren „Angriff aufzulangen und den Durchbruch zu verhindern.“ Südlich der von Valenciennes nach Verdun führenden Straße wichen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg-Bargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Bargnies le Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseits von Le Quesnoy vordringender Angriff brachten wir südlich von Bargnies le Petit und bei Jolimex zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde beschlagnahmt. Der gegen den Wald von Normal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teile des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vordersten Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Disenals abgewiesen.

Der Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes gingen wir den Stoß östlich von Jolimex, südlich des Waldes am Sambre-Disenals auf. Der Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1-2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Groisse-Dijl örtliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Jolimex und nordöstlich von Streux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Streux und der Dife konnte er an einzelnen Stellen das Ostufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vorderste Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Dife sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Serre ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Herie und gegen Bois le Baragny gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommonthé scheiterten Teilverstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Die ulet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen beschlagnahmt auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus.

Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilverstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Eine neue große Durchbruchschlacht ist am 4. November geschlagen und — gewonnen worden, gewonnen, sofern es der kolossalen Heeresmacht nicht gelingen ist, die Linie, des an Zahl erheblich schwächeren Verteidigers zu durchstoßen; ja, die in Linien stehenden Kampftruppen vermochten am weitesten größten Teil der über 60 Kilometer langen Front die schweren Angriffe selbst abzuwehren, nur in dem einen Abschnitt zwischen Le Quesnoy und Landrecies mußten deutsche Reserven herangezogen werden, um die Offensive zum Stehen zu bringen. Nördlich der von Cambrai nach Bavay führenden Brunnhildenstraße waren die deutschen Gegenangriffe zwischen Sebourg (dicht an der belgischen Grenze) und Bargnies le Grand (4 Km. südlich von S.) von Erfolg begleitet. Zwischen der Brunnhilden- und der Römerstraße (Vermand-Le Gateau-Bavay) setzte der Feind wichtige Umfassungsangriffe ein, die im Süden bei Jolimex aufgefangen wurden, aber die Räumung von Quesnoy, die nach dem gestrigen Bericht zu erwarten war, notwendig machte. Südlich der Römerstraße wurde um den großen Fort von Normal heftig gekämpft. Die Angriffe wurden am Vormittag abgeschlagen. Am Nachmittag griff

auf ihrem Plage, daß es Reichardt für zudringlich hielt, ein Gespräch mit ihr zu beginnen; bald indessen schien sie selbst sich ihres Sichgehenlassens bewußt zu werden. Sie wandte den Kopf und lächelte ihrem Begleiter zu, während sich ein leises Rot über ihr Gesicht verbreitete.

„Ich habe mich nicht entschuldigt, daß ich Sie in Ihren eigenen Angelegenheiten entreihe,“ begann sie, und durch Reichardts Kopf schoß es, welche wunderschöne Stimme in des Mädchens Kehle steden müsse, die ihm wie Musik in die Ohren klang. „Ich bin aber in einer so eigentümlichen Lage, daß ich selbst die allernächsten Dinge vergessen könnte.“

„Ich habe nichts zu versäumen,“ erwiderte er. „Haben Sie sich über irgend etwas auszusprechen?“ fuhr er mit einem Anfluge von Verlegenheit fort.

Sie streckte dem jungen Manne die kleine behandschuhte Hand entgegen. „Ich danke Ihnen von Herzen — ich möchte Ihnen allerdings ein paar Worte sagen, die ich zu keinem auf dem Schiffe hätte äußern mögen; tat doch jeder, als habe er nur die Aufgabe, genau zu ergründen, wer ich sei.“

„Sprechen Sie, Fräulein, und denken Sie, daß Sie neben einem Bruder stehen,“ sagte er, und in seinem Tone sprach sich alles aus, was er nur hätte sagen mögen.

„Ich habe in New York nur einen einzigen Anhalt,“ erwiderte sie, „einen Bruder meiner Mutter — ob er aber noch da ist, ist eine Frage, die mich während der langen Reise gepenigt hat — und doch habe ich diese auf jede Gefahr hin antreten müssen.“

„Und weiß er nicht, daß Sie kommen?“ fragte ihr Begleiter, „haben Sie ihm nicht vorher geschrieben?“

„Ich habe geschrieben, einmal vor vier Monaten, aber ohne Antwort zu erhalten, und das zweite Mal bei meiner Abreise!“ erwiderte sie.

der Feind von neuem an. Er suchte durch Hauptstöße nördlich und südlich des Waldes die obere Prozeß sehr gute Verteidigungsstellung in die Länge zu nehmen, aber auch diese Planenangriffe brach der Verteidiger. Der Kanal der Sambre und die Bahnlinie (St. Quentin—) Laon—Landrecies (— Raubeuge) begrenzten den feindlichen Vorstoß nach Süden. Zwischen Sambrelanal und Dife d. h. zwischen Landrecies und Guise hat sich die Kampfesfront kaum merklich verschoben; die deutschen Stellungen wurden bis auf geringfügige Unterbrechungen fast am ganzen Kanalabschnitt behauptet und sie verläuft im allgemeinen noch in unmittelbarer Nähe der Straße (Landrecies —) La Groisse—Guise. Südlich von Guise scheiterten französische Angriffe, die sich bis gegen die Serre hin erstreckten, so besonders bei La Herie (an der Straße Guise—Merle) und Bois le Baragny (8 Km. westlich von Marie). Weiter östlich, an der Aisne, Kampfesruhe; der für die Franzosen so unglückliche 1. November wirkt noch nach.

Mit Spannung verfolgt man die Kämpfe im Gebiet der Ardennen bzw. der Maas. Westlich des Flusses hat der Amerikaner seine Linien bereits ziemlich weit gegen Norden bis Le Chesne und Beaumont vorgeschoben, während auf dem östlichen Ufer Dun an der Maas, Damvillers und noch weiter südlich Azannes in deutschem Besitz geblieben sind. Vorstöße von der Linie Le Chesne—Sommonthé aus wurden neuerdings abgeschlagen, dagegen drang der rechte Flügel der Amerikaner, wie bemerkt, bis in die Nähe von Beaumont (3 Km. westlich der Maas) vor und versuchte durch eine Diversion über den Wald von Dieulet auf Stenay unsere linienartige Stellung zu überholen und abzuschneiden. Bisher drang ein anderes amerikanisches Korps bei Dun an der Maas (Dun liegt etwa 12 Km. südlich von Stenay) auf das östliche Maasufer vorzubringen. Wäre der Plan gelungen, so wäre die deutsche Stellung an der Maas in eine sehr gefährliche Lage gekommen. Durch ein geschicktes und rasches Ausweichen auf das rechte Ufer bei Stenay entzog sich unsere Leitung der feindlichen Umklammerung und der Vorstoß bei Dun wurde im Flußtal selbst aufgehalten. Die Absicht war vereitelt, aber sie verrät unleugbares strategisches Geschick. Südlich von Damvillers wurden starke amerikanische Angriffe, die mit jener Diversion wohl in Verbindung standen, abgewiesen. Auch an der Mosel griffen die Amerikaner erfolglos an.

Durch die Rückverlegung der deutschen Front in Flandern und zwischen Aisne und Maas haben die deutschen Linien eine weitere Verstärkung und Verstärkung erfahren. In Flandern wurde durch die Verlegung hinter die Schelde und den Scheldekanal die deutsche Vorderfront, die jetzt von Valenciennes bis an die holländische Grenze reicht, um ein weiteres beträchtliches Stück verringert. Alle Versuche der Engländer, über die Schelde zu setzen, sind abgewiesen worden. Die deutsche Frontverlegung zwischen Aisne und Maas brachte die Amerikaner um die Möglichkeit, ihren Einbruch in unsere Linien am 1. November praktisch weiter auszuweiten. Sie wurde so geschickt durchgeführt, daß dem Feind eine Störung nicht möglich war. Die durch die Verlegung dort erzielte Verstärkung der Front beträgt 20 Kilometer. Der letzte große Schlag Kochs vom 1. Nov. bedeutet im ganzen betrachtet somit einen neuen Erfolg der deutschen Waffen und ihrer Führung. (W. B.)

Die Italiener schätzen das gemäß dem Waffenstillstand von Oesterreich-Ungarn auszuliefernde Kriegsmaterial auf über vier Milliarden Franken.

Die zweite serbische Armee erreichte die bosnische Grenze.

Rückbeförderung der französischen Flüchtlinge.
Paris, 3. Nov. (Havas.) Die holländische Regierung hat die Schiffe von der Rotterdamslinie zur Verfügung der französischen Marine gestellt, um die Flüchtlinge aus Nordfrankreich, die in Holland ein Unterkommen fanden, in ihr Land zurückzubringen. Täglich sollen 1500 befördert werden.

Reichardt nahm seinen Hut ab und fuhr mit den Fingern durch das reiche Haar. „Wir werden ja sehen — Briefe gehen eher verloren als Menschen,“ sagte er. „Denfalls aber,“ setzte er mit einem hellen Blitze hinzu, „rechnen Sie auf mich, Fräulein, soweit Sie nur von meinen Kräften Gebrauch machen wollen.“

„Ich danke Ihnen!“ versetzte sie mit einem tiefen Atemzuge, wandte dann aber, als wolle sie seinem Blicke ausweichen, das Auge nach der Straße.

Einige Minuten noch waren sie schweigend weiter gefahren, als der Wagen hielt. „Dies ist der Platz!“ sagte der Kutscher nach einem Hause zeigend, dessen Tür auf schwarzlackiertem Blech die Worte „Private Boarding“ zeigte. Reichardt sprang auf die Straße, hob seine Begleiterin aus dem Wagen und gebot dem Kutscher zu warten. Als er die Klingel zog, fühlte er den Arm des Mädchens in dem seinen zittern.

„Wohnt ein Mr. Jung hier im Hause?“ fragte er, sein Englisch bestens ausstehend, das Mädchen, das die Tür öffnete. Die Betragte überflog erst das Äußere des Paares und sagte dann, sie wisse es nicht, sie wolle fragen.

Es dauerte eine Weile bis die Dame des Hauses erschien. „Mr. Jung“ begann diese, während des Mädchens Augen jedes Wort aus ihrem Munde, von dem sie doch keins verstand, aufzufangen schien, „das war der deutsche Gentleman, ich besinne mich; er bekam, wohl sechs Monate zurück, die Posten, wurde ins Krankenhaus geschickt und starb dort.“

Reichardt mußte sich zusammennehmen, um dem Mädchen, das in Erwartung der deutschen Ueberlieferung den Blick nach ihm gewandt, nicht die Wahrheit auf einmal zu verrotten. „Hier ist er nicht mehr, kommen Sie, Fräulein, wir sprechen im Wagen weiter!“ sagte er; aber in diesem Augenblick sah er, wie eine tiefe Blässe ihr Gesicht überfiel und fühlte ihre Hand an seinem Arme, als wolle sie sich daran festhalten.

Der Krieg zur See.

London, 5. Nov. „Morning Post“ meldet, die erste und zweite amerikanische Schlachtflotte sei nach Europa in See gegangen.

Neues vom Sage.

Dank des Kaisers an das Westheer.

Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) An die Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Bei meinem Wiedereintreffen im Großen Hauptquartier hat mir der Generalfeldmarschall von Hindenburg erneut über die außerordentlichen Leistungen des Westheers in den letzten Monaten Vortrag gehalten. Allen Führern und Truppen spreche ich meine warme Anerkennung aus. Ich gedenke vor allem der Truppen an der Oise und der Aisne, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners wiederum zunichte machte. Ich hege die feste Zuversicht, daß die Heeresgruppe auch fernerhin ihre Pflicht tun wird. Wilhelm I. R. An die anderen Heeresgruppen des Westens hat der Kaiser ähnlich lautende Telegramme gerichtet.

Graf Schwerin-Löwitz †.

Berlin, 5. Nov. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses und des Deutschen Landwirtschaftsrats, Graf Schwerin-Löwitz, ist gestern nachmittag an Grippe mit nachfolgender Lungenentzündung gestorben.

Austauschgefangene.

Singen, 5. Nov. Ein Schweizer Sonderzug brachte gestern 791 Zivilinternierte aus Frankreich. Unter den Angekommenen befinden sich 34 Frauen und Kinder.

Entdeckt.

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) Am 4. November abends traf von Moskau kommend, der Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjetregierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Beim Hinuntertragen des Gepäcks vom Bahnsteig wurde eine der Kisten durch Anstoßen beschädigt, sodaß die darin befindlichen Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz aufforderten. Eines der Flugblätter, das von der Gruppe „International“ (der Spartacusgruppe) unterzeichnet war, enthielt einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, sowie zum Mord an den Feinden auffordert. Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem abgeschlossenen und bewachten Raum sicher gestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

Ausfahrungen in Kiel.

Kiel, 5. Nov. Am Sonntag versammelten sich auf dem großen Exerzierplatz etwa 3000 Personen, größtenteils Matrosen. Verschiedene Redner forderten sie auf, ihre gefangenen Kameraden zu befreien. Die Matrosen drangen darauf, in die Kaserne der Waldwieße ein und befreien einige Gefangene mit Gewalt. Als der Zug in die Brunswiger Straße einbog, kam ihm eine von einem Leutnant befehligte Abteilung Matrosen entgegen, der an die Menge dreimal die Aufforderung richtete, auseinanderzugehen. Der Aufforderung wurde nicht Folge geleistet und der Offizier ließ zunächst mit Plappatronen feuern. Als auch diese Warnung wirkungslos blieb, wurde scharf geschossen, wobei es 8 Tote und 20 Verwundete gab.

Die belgischen Kohlenruben.

Berlin, 5. Nov. Der Chef der (deutschen) politischen Abteilung in Brüssel, Herr von der Lancken, hat sich im Interesse der Erhaltung der belgischen Kohlenruben, die unter gewissen Umständen aus militärischen Notwendigkeiten unbrauchbar gemacht werden müßten, am 1. November an den spanischen Gesandten in Brüssel gewandt mit der Frage, ob die neutralen Regierungen Spaniens und Hollands bereit seien, alle belgischen Ruben nach der etwaigen Räumung des Gebiets unter ihren Schutz zu nehmen und Gewähr zu leisten, daß während der Dauer der Feindseligkeiten weder die Ruben ausgebeutet noch die vorhandenen Kohlenvorräte in Gebrauch genommen werden. Die Antwort steht noch aus.

Freilassung der belgischen Zivilgefangenen.

Berlin, 5. Nov. Die Freilassung der in Deutschland befindlichen belgischen Zivilgefangenen nach den Grundsätzen des für Belgien ergangenen Amnestie-Erlasses ist angeordnet und die Sonderbehandlung der wehrfähigen Belgier aufgehoben worden.

Die Bolschewiki unterhandeln.

Köln, 5. Nov. Nach der „Köln. Volksztg.“ hat die Moskauer Regierung durch eine neutrale Macht dem Verband Verhandlungen vorgeschlagen lassen.

Aus der früheren Donaumonarchie.

Wien, 4. Nov. (Korr. Bureau.) Kaiser Karl hat am 2. November das Armeekommando an Feldmarschall Freiherrn Rodevich übergeben.

Wien, 5. Nov. Die „Deutschen Nachrichten“ melden: Ostschlesien ist fast bis zur Grenze unter die Verwaltung des deutschen Volksrats gestellt. Die deutschfreundlichen Polen helfen mit, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das polnische Infanterieregiment Nr. 55 streifte in Bielitz auf dem Marktplatz freiwillig die Waffen. Aus Teschen wurde an die galizische Grenze Artillerie zu Hilfe geschickt, da man einen Einfall der plündernden bolschewistischen Banden befürchtet. Die Polen in Oberberg haben die Besetzung der Stadt durch tschechische Abteilungen verhindert.

Ueber die Versorgung von Wien mit Lebensmitteln gab der ungarische Nationalrat eine befriedigende Zusicherung.

In die Leitung der Landesregierung von Oberösterreich wurden als Landeshauptrats-Stellvertreter gewählt: Gruber (Deutsch-national), Dr. Rapp (christlich-sozial) und Vangoth (Sozialdemokrat).

Die Leitung des Burgtheaters ist umgestaltet. Die oberste Leitung hat A. Heine übernommen, Hermann Bahr ist erster Dramaturg.

Wien, 5. Nov. In Wien hat sich ein 50gliedriger jüdischer Nationalrat für Deutsch-Osterr. gebildet.

In der Wiener Leopoldstadt hat sich eine bewaffnete jüdische Garde zum Schutz der Juden gebildet.

Innsbruck, 5. Nov. Der Nationalrat von Tirol hat das militärische Kommando dem einheimischen Herzog von Esch übertragen. Die Kriegesgefangenen wurden gestern entlassen.

Innsbruck, 5. Nov. Aus dem Säben langen unumhülllich vollgefüllte Soldaten an, deren Weitertransport mit aller Energie betrieben wird, trotz des Mangels an Transport- und Verpflegungsmitteln, um die Gefahr abzuwenden, daß die Truppen der 10. und 12. Armee Norstirolo überfallen und plündernd den Weg durch das Land in ihre Heimatländer suchen.

Bregenz, 5. Nov. Am 3. November wählte die Vorarlberger Landesversammlung, die aus 19 Christlich-Sozialen, 6 Deutsch-Nationalen und 5 Sozialdemokraten besteht, einen neungliedrigen Landesrat. Die endgültige Auflösung Vorarlbergs von Tirol ist vollzogen.

Budapest, 5. Nov. Der Vollzugsausschuß des ungarischen Nationalrats, die Leitung der sozialdemokratischen Partei, die Leitung des Soldatenrats und die Regierung haben sich geeinigt, daß die Volksvertretung die gesamte Macht ausübt. Der Nationalrat, der Arbeiter- und Soldatenrat sind die Kontrollorgane der Regierung, aber nicht mit Verfügungsgewalt ausgestattete Regierungsbehörden.

Eine größere Gruppe von Staatsangestellten organisierte sich unter dem Vorsitz des Dr. Strauß auf sozialdemokratischer Grundlage mit Vertrauensstimmen.

Budapest, 4. Nov. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die durch Ungarn durchziehenden deutschen Truppen nicht zu entwaffnen, sondern mit voller Ausrüstung und Bewaffnung ungehindert weiter zu befördern sind.

Dresden, 5. Nov. Tschechisch-polnische Truppen haben den Bahnhof von Warnsdorf an der sächsischen Grenze besetzt.

Warschau, 5. Nov. Nach dem kürzeren Warschau bildet sich eine neue jüdische Partei auf polnischem nationalen Boden, die besonders gegen den in Polen stark verbreiteten Antisemitismus gerichtet ist.

Die Neuordnung in Bayern.

München, 3. Okt. (Korr. Hoffmann.) Ein neues Ministerium für soziale Fürsorge soll gebildet werden. Die Parteiführer einigten sich, daß neben den Vertretern von Parlamentariern als Fachministern 4 Minister ohne Fach aus dem Parlament gewonnen werden sollen. Die Reichsratskammer soll umgestaltet und die Verhältnisse unter Jugrundelegung der 8 Regierungsbezirke als Wahlkreise eingeführt werden. Durch Gnadenlaß sind allen, die infolge der Kriegsverhältnisse aus Not, nicht aus Gewinnsucht strafbare Handlungen begangen haben, die erkannten Strafen erlassen worden.

Demonstration in München.

München, 4. Nov. Nach einer Versammlung der Unabhängigen Sozialdemokraten, in der Kurt Eisner sprach, zogen viele Teilnehmer vor das Stadtschloß Stadelheim und verlangten die Freigabe einiger Gefangenen. Der Staatsanwalt erklärte, der angefragte Beschuldigte sei vom Reichsgericht noch nicht eingetroffen. Die Menge drohte, wenn bis andern Tag die Gefangenen nicht in Freiheit seien, werden sie mit Gewalt geholt. Am Abend traf die Zustimmung des Oberreichsanwalts ein, worauf die drei Inhaftierten in Freiheit gesetzt wurden.

Neuorientierung in Finnland.

Kopenhagen, 4. Nov. Zwischen England und Finnland haben sich Beziehungen an, nachdem die finnischen Wünsche bei der deutschen Regierung in letzter Zeit nicht das erwartete Entgegenkommen gefunden haben.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wien, 4. Nov. Privat-Meldungen wollen nach dem „B. T.“ wissen, Kaiser Karl beabsichtigt abzusinken und seinen Wohnsitz in der Schweiz zu nehmen. Bisher liegt keine Bestätigung vor.

Die Nachrichten von der bevorstehenden Auflösung des Hofstaats und der Entlassung der Garde entsprechen den Tatsachen.

Budapest, 3. Nov. Erzherzog Joseph und sein Sohn, Erzherzog Joseph Franz, leisteten bereits gestern dem Nationalrat den Treueid. Er: erklärt nach der Eidesleistung, er sei fest überzeugt, daß die Vergangenheit vergangen sei und daß die Größe und das Glück Ungarns in der Zukunft liege.

Budapest, 3. Nov. Der ungarische Nationalrat ließ dem deutschen Generalkonsul auf dessen Bitte mitteilen, daß der Nationalrat die in Ungarn lebenden Reichsdeutschen ebenso wie die in Ungarn lebenden anderen fremden Nationalitäten betrachte sich nicht als in feindseligem Zustand mit dem Deutschen Reich befänglich.

Triest, 4. Nov. Gestern sind 6 italienische Torpedojäger hier eingetroffen. Die Marine bereitet den gelandeten Truppen einen feierlichen Empfang.

Die feindliche Berichterstattung.

Der englische Funkpruch Horica vom 1. November verbreitet den Bericht eines italienischen Korrespondenten aus Conegliano, daß die Deutschen kurz vor dem österreichischen Rückzug verschiedene Paläste der blühenden Stadt in Brand steckten, Städte plünderten und sogar schlechter als die Österreicher benehmen. Es ist dies ein typisches Beispiel für die Wahrheitsliebe der feindlichen Berichterstattung. In Italien befinden sich seit längerer Zeit überhaupt keine deutschen Truppen mehr.

Neues vom Sage.

Noch keine Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 5. Nov. Die Bedingungen des Waffenstillstands sind, wie bestimmt versichert werden kann, in Berlin bis heute noch nicht eingetroffen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 5. Nov. (Die Einberufung des Landtags.) Die „Karlsruh. Ztg.“ teilt mit, der Landtag soll berufen werden, so bald die bereits in Angriff genommenen Gesetzeswerke fertiggestellt sind. Wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, wird es möglich sein, der Landtag noch in diesem Jahre zusammenzutreten zu lassen. Ueber die Frage der Parlamentarisierung der Regierung wird das Staatsministerium mit den Parteiführern in Erörterung eintreten, sobald die Parteien Stellung zu der Frage genommen haben.

(-) Karlsruhe, 5. Nov. Auf Befehl des Großherzogs ist das Hofbauamt beauftragt worden, Vorschläge zu machen, in welchem Umfang und in welcher Weise die im fürstlichen Besitz befindlichen Schlösser und Gebäude zur Milderung der Wohnungsnot Verwendung finden können. Der Abschluß der Prüfung ist demnächst zu erwarten.

(-) Oberbach, 5. Nov. Seit einiger Zeit leidet die Redarschiffahrt unter dem schlechten Wasserstand. Die Wählen am Redar können vielfach infolge des geringen Wasserstandes nicht arbeiten.

(-) Lörrach, 5. Nov. In einer hier abgehaltenen großen Versammlung betonten der nat. lib. Reichstagsabg. Dr. Gugelmeyer, der sozialdem. Landtagsabg. Bösch und die Geistlichen beider Konfessionen den deutschen Einheitsgedanken und erklärten, daß alle Versuche zwischen den einzelnen Stämmen Deutschlands Zwietracht zu säen, an dem einheitlichen Willen des Volkes scheitern werde.

(-) Heitersheim bei Staufen, 5. Nov. Aus einem hier durchfahrenden Schnellzug warf ein Soldat eine leere Kiste, wobei der Schrankenwärter Albert Hitz von Eschbach schwer verletzt wurde.

(-) Ludwigsburg, 5. Nov. (Zubisäum.) Vor 50 Jahren trat der Magazinberausgeber beim Kgl. Proviandamt Verroth, ein Veteran von 1870, beim damaligen württ. Feldartillerieregiment ein. 1893 wurde er nach 23jähriger Militärdienstzeit zum Magazinberausgeber ernannt. Der König hat dem pflichtgetreuen Jubilar das Verdienstkreuz verliehen.

(-) Gmünd, 4. Nov. (Einbrecher.) Gestern Abend schlichen sich zwei mit Diebeswerkzeugen wohlversehene Burischen ins Rathaus ein. Bevor sie aber zur Tat schreiten konnten, wurden sie vom Hausmeister Teiler entdeckt. Einer wurde auf der Stelle dingfest gemacht, der andere, der geflohen war, konnte bald darauf verhaftet werden. Die Einbrecher sind der Schloßier Hermann Albrecht von Gmünd und der Mechaniker Otto Götz von Gmünd.

(-) Herrenberg, 5. Nov. (Eine böse Sache.) Am Krankenhaus hat ein junges Mädchen, das einer Stuttgarter Kurpfuscherin in die Hände gefallen war, ihre Torheit mit dem Leben bezahlen müssen.

(-) Rotenbach, O. Ellwangen, 5. Nov. (Ertrunken.) Die 15jährige Tochter des verst. Polizeidiener Helms in Sörsheim geriet auf dem Wege zur Wohnstation in der Dunkelheit in die Jagst und ertrank.

(-) Geislingen a. St., 5. Nov. (Unglücksfall.) Von dem Reichsfrankenzug, der am letzten Freitag hier durchkam, stiegen einige Leute entgegen der Vorschrift aus und betreten die Gleise. Als der Zug wieder in Bewegung setzte, eilten sie ihm nach. Dabei wurden zwei Mann von einem einfahrenden anderen Zug erfasst. Der eine ist seinen Verletzungen bereits erlegen, der andere befindet sich mit schwerer Verwundung im hiesigen Reserpelazarett.

(-) Ausfallende Schnellzüge. Die Schnellzüge D 32, Stuttgart an 10.08 abend und D 33 Stuttgart an 10.32 vorm. fallen vom Donnerstag den 7. Novbr. an aus. Damit kommt die durch die Züge D 146 und D 32 und 33/D 145 vermittelte Stuttgart-Berliner Tag-Verbindung in Wegfall.

(-) Papierwucher. Das Zeitungspapier schlägt ab 1. November abermals um 10 Mark die 100 Mg. auf. Damit stieg das Zeitungspapier im Kriege von 22 Mk. auf 70.25 Mk.

(-) Zuder für Kunstmose. Die Reichszuckerstelle in Berlin hat sich bereit erklärt, 3000 Doppelzentner Zucker zur Rohzubereitung nach Württemberg zu überweisen. Damit ist den Landwirten, die in diesem Jahre infolge des schlechten Ausfalls der Obsternte keinen Obstmose herstellen konnten, wenigstens einigermaßen die Möglichkeit gegeben, sich einen Ersatz Kunstmose oder ähnliches zu beschaffen.

(-) Der Mosthöchstpreis einschließlich der Steuern wurde von der Reichsstelle für Gemüse u. Obst auf 70 Pfg. für Erzeuger und 1 Mark im Ausschank, je das Liter, festgesetzt.

**Ö. Oberamt Neuenbürg.
Reichs-Reisebrotmarken.**

1) die auf 500 gr. Gebäck lautenden Reisebrotmarken sind von der Reichsgetreidekasse mit Wirkung vom **16. Dez. 1918 außer Kraft gesetzt**, dürfen also von genanntem Tag an zur Erwerbung von Gebäck nicht mehr verwendet werden. An Verbraucher sind solche jetzt schon nicht mehr auszugeben.

2) den Verbrauchern, welche bereits im Besitz von 500 gr. Marken sind, dürfen diese durch die Kartenabgabestellen bis zum 15. Dezember einschließlich gegen 50 gr. Marken umgetauscht werden. Die umgetauschten 500 gr. Marken sind sofort zu vernichten.

3) Die 500 gr. Marken, die nach dem 15. Dezember noch im Besitz der Kartenabgabestellen sind, müssen längstens **bis 20. Dezember 1918** hierher vorgelegt werden, damit sie zum Ersatz liquidiert werden können.

Den 4. November 1918. Regierungsrat Ziegeler.
Bekannt gegeben.

Wildbad, den 5. Nov. 1918.

Stadtschultheißenamt: B a y n e r.

Kriegspatenschaft für unsere Kriegerwaisen.

Durch die Stiftung des Herrn Hofapothekers Dr. Wegger hier im Betrage von 1000 Mk. und durch Spenden von anderer Seite, insbesondere der Offiziersklasse des Offiziersgensehtheimes Kgl. Badhotel, war es möglich, unseren 74 Kriegerwaisen auf das von der Stadt für sie angelegte Sparbüchlein bei der Oberamtsparkasse Neuenbürg einen weiteren Betrag von je 40 Mark einzuzahlen, so daß die Gesamteinlage des einzelnen Kriegspatentkinds jetzt schon 90 Mark beträgt. Möge den Spareinlagen durch die Opferwilligkeit edler Spender ein weiteres fröhliches Wachstum beschieden sein!

Öffentliche Bekanntmachung.

betreffend

den Beginn der Beschränkung gegen die Veranlagung zu **Einkommensteuer für 1918.**

Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr in dem

Steuerdistrikt Wildbad

beendet ist, wird gemäß der Bestimmung in Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die gesetzliche Frist von **zwei Wochen** zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung **am 7. November 1918 ds. Js.** beginnt.

Neuenbürg, den 4. November 1918.

Kgl. Bezirkssteueramt:

Wangold.

Vorsteher des wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 5. November 1918.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:

Verwaltungsaktuar Schmid.

Morgenziehung.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zugunsten des Württembergischen Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande in Groß-Sachsenheim.
Hauptgewinn 15 000 Mk.

Noch zu haben bei

Karl Wilhelm Gott, Wilhelmstraße.

Ia. Fleischbrüh-Ersatz Würfel

(Bouillon-Würfel)

im Dosen von 50 St. Mt. 2—

im Dosen von 100 St. Mt. 3,80

empfehlen, solange Vorrat reicht.

Robert Treiber.

Senf in Gläser

2 Glas 50

empfehlen

R. Treiber.



Codes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir, Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht mit, daß mein lieber Sohn, unser treubestorgter, unvergesslicher Bruder

**Offizier-Stellvertreter
Adolf Klauß**

vom Grenadier Reg. Nr. 119.

Inh. des Eis. Kreuzes 1. und 2. Klasse der silb. Verdienstmedaille, der Rettungsmedaille und der 9jährigen Verdienstmedaille

am 22. Sept. nach schwerer Verwundung an einem Bauchschuß den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen,

der trauernde Vater:

Jakob Klauß mit seinen Kindern.



46
38
27 6
148
175 6

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir von allen Seiten anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen, treubestorgten Gatten und Vaters

Stadtpfleger Fritz Gutbub

zu Teil geworden sind, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtvikar Remppis für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Stadtvorstand und den bürgerlichen Kollegien, dem Bezirkskriegerverband, dem Krieger- und Militärverein und dem Kirchengemeinderat für die Kranzspenden und ehrenden Worte, die am Grabe gesprochen wurden, ebenso dem verehrlichen Liederkranz für den erhebenden Trauergesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **4 1/2%** **Schatzantweisungen** der **VIII. Kriegsanleihe** und für die **4 1/2%** **Schatzantweisungen** von **1918 Folge VIII** können vom

4. November ds. Jse ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Schrenkstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. N.a. diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der **Zwischenscheine** für die **5%** **Schuldverschreibungen** der **VIII. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W 8, Schrenkstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm

Alten vorzüglichsten

Natur Rotwein

(für Kranke besonders geeignet)

sowie

Neuen Wein

empfehlen

Weinstube Bechtle.

Spezial Zigaretten und Zigarretengeschäft.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich wieder mein Geschäft jeden

Dienstag, Donnerstag und Samstag
von 11—12 und 2—5 Uhr

geöffnet habe.

Mein Lager ist noch mit den altbekannten guten Qualitäten versehen.

Hochachtung

E. Daur

Wilhelmstraße 100.

empfehlen

**Für die Sinnenzeit
Steinzeugtöpfe**

von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe
empfehlen bei großer Auswahl preiswert.

Bäcker Zieffe

Wilhelmstraße.

**Breitwieser's Unterbadischer
Kunst-Moost-Musatz**

mit Süßstoff

gibt ein alkoholfreies Hausgetränk mit ähnlichem Geschmack wie Apfelmus zu haben bei:

Carl Wilh. Gott.

Closset-Papier

Robert Treiber

Mädchen

sofort gesucht für Hausarbeit.
Angebote an **Kumpf-Hieser**
Speyer, Hilgstr. 3 a.

Eine kleine, sommerliche

Wohnung

samt Zubehör hat zu vermieten.
Wer sagt die Exped. [176]

Kriegschronik

der Gesamtgemeinde
Wildbad, 2. Ausgabe
ist erschienen und ist erhältlich
in der Buchhandlung
Geschwister Flum,
neben der Sonne.

Damen-Mädchen-Bekleidung
Mantel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blumen
Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Wintermäntel
Hornheim, Söke, Metzger
Bekleidungs- u. Schuhwaren